

Walter Benjamin Konferenz, 27. Juni 2019

Rede des Rektors Prof. Dr. Christian Leumann

Es gilt das gesprochene Wort

Sehr geehrte Anwesende,

Lassen Sie mich zuerst ganz besonders begrüßen:

- den Vorstand der International Walter Benjamin Society
- Chantal Benjamin, Mona Benjamin, Kim Benjamin und Dina Draper, vier Enkelinnen Benjamins
- Samuel und Lais Benjamin, zwei Urenkel Benjamins
- die Chairpersons und Referenten aus 19 Ländern auf drei Kontinenten
- die Interessierten aus Stadt, Kanton und Eidgenossenschaft
- Prof. Anselm Gerhard und Dr. Ariane Lorke vom Walter Benjamin Kolleg

Im Namen der Universitätsleitung heisse ich Sie alle herzlich willkommen hier an der Universität Bern. Das soeben verwendete Verb "heissen" lehnt sich im aktuellen Kontext sehr nahe an das allerdings nur phonetisch verwandte Adjektiv "heiss" an, denn so präsentiert sich nicht nur das Wetter heute, sondern so sind auch die Themen der Referentinnen und Referenten an der diesjährigen Konferenz.

Zu denken, zu wissen, zu verstehen – Walter Benjamin war ein Geisteswissenschaftler par excellence und ist einer unserer berühmtesten Alumni. Seine Interessen lassen sich nicht einem Fach zuordnen, sie waren absolut interdisziplinär. So begeisterte er sich für die Literaturwissenschaft ebenso wie für die Kulturhistorik, für die Kunstgeschichte ebenso wie für die Philosophie, für die Psychologie ebenso wie für die Zivilisationskritik. Als kritischer Intellektueller analysierte

er in weitsichtiger Art die faschistische Propaganda und übersetzte Weltliteratur von Proust, Baudelaire und Balzac ins Deutsche.

Heute gilt Benjamin als einer der wichtigsten Vordenker der Geisteswissenschaften, insbesondere im Feld der Kulturwissenschaften – eine Rolle, die nicht vorgezeichnet schien. Als jungem Mann war es ihm nicht gelungen, in der deutschen Universität Fuß zu fassen: Sein Habilitationsprojekt in Frankfurt am Main scheiterte.

Doch blicken wir noch etwas weiter zurück. Wie viele andere Intellektuelle kam Benjamin 1917 auf der Flucht vor den Verheerungen des Ersten Weltkriegs in die Schweiz. Die zwei Jahre, die er in Bern verbrachte, waren prägend für ihn. Am 27. Juni 1919 – also genau heute vor hundert Jahren – wurde er an der Philosophischen Fakultät promoviert. Seine Dissertation trug den Titel «Der Begriff der Kunstkritik in der deutschen Romantik» und erhielt die Bestnote summa cum laude. Seine Prüfung erstreckte sich auf Philosophie im Hauptfach, deutsche Literaturgeschichte und Psychologie in den Nebenfächern.

In Bern festigte sich nicht nur die Freundschaft mit Gerhard Scholem, sondern er begegnete auch anderen Künstlern und Intellektuellen wie Hugo Ball und Ernst Bloch. An der Philosophischen Fakultät unserer Universität hörte er auch die Vorlesungen von Anna Tumarkin, der ersten weiblichen Professorin an unserer Universität überhaupt.

Auch wird er hier in Bern erstmals auf Paul Klee aufmerksam, dessen Zeichnung «Angelus Novus» er später erwarb. Die Nähe zum französischen Sprachraum dürfte zudem sein Interesse an französischer Kultur gefördert haben.

Nicht zuletzt gründete er in jenen Jahren auch die Universität Muri (die Vorortgemeinde Muri war sein damaliger Wohnort), an der er als «Rector mirabilis» wirkte. Diese Parodie auf die Strenge und das hohle Pathos des akademischen Betriebs zeigt wohl einerseits, dass Benjamin vom Studium offenbar unterfordert war. Andererseits ist sie Beweis für den Intellekt und Witz des grossen Denkers. Zusammen mit seinem Berliner Freund Scholem entwarf er ein virtuelles Vorlesungsverzeichnis. Für die Theologie gab es beispielsweise Lehrveranstaltungen über «Das Osterei. Seine Vorzüge und seine Gefahren», für die Philosophie eine «Theorie des freien Falls mit Übungen im Anschluss» und für die Jurisprudenz «Theorie und Praxis der Beleidigung».

Nach zwei Jahren in Bern kehrte Benjamin nach Berlin zurück. Das ist durchaus nachvollziehbar, denn schliesslich unterscheiden Bern und Berlin sich ja nur im li, wie der heutige Deutsche Botschafter gerne scherzhaft erwähnt. Doch Spass beiseite, es war die Nachkriegszeit, die Zeit der Weimarer Republik und schliesslich die Zeit des Aufstiegs der Nationalsozialisten. Werner Kraft, ein Freund, erinnert sich:

«Ich sah ihn wieder im Jahr des Schreckens, 1933, in Paris in der Bibliothèque Nationale, und schrieb ihm. Wir waren beide gewandelt, gewandelt worden. (...) das Leben war geistig und leiblich auf ein Minimum eingeschränkt. Alles war tiefer Ernst, ausweglos (...) es schien keinen Bruch zu geben, und wenn es doch einen gab, so kam er von der unauflösbaren Antinomie, dass wir sind, was die Gewalten aus uns machen (...).»

1940 nahm sich Benjamin auf der Flucht vor der nationalsozialistischen und faschistischen Barbarei, an der spanischen Grenze gestrandet, das Leben.

Walter Benjamin gives name to the University of Bern's research center The Walter Benjamin Kolleg. This Kolleg brings together research activities of the Faculty of Humanities at the University of Bern. In inter- and transdisciplinary projects, doctoral students, junior fellows and other young researchers examine key questions of the Humanities, the Social and Cultural Sciences. In all of this, the Kolleg's role is to provide the framework for creative solutions when approaching problems that are of concern to all of us.

In regard of Walter Benjamin's importance, the University of Bern is more than proud to remember one of her most famous Alumni and to host the Congress of the International Walter Benjamin Society together with the Robert Walser-Zentrum here in Bern, exactly one hundred years after Benjamin's promotion. After the conference in Jerusalem in 2015 and Oxford 2017, this year's congress will touch upon Walter Benjamin's early years.

Ich freue mich nun mit Ihnen auf den Festvortrag des bedeutenden Benjamin-Forschers und Direktors des Max Planck-Instituts für empirische Ästhetik in Frankfurt am Main, Prof. Dr. Winfried Menninghaus.